

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
bei der Priesterweihe
am Pfingstsonntag, 23.05.2021, im Hohen Dom zu Münster**

Lesungen vom Pfingstfest:

Apg 2,1-11;
1 Kor 12,3b-7.12-13;
Joh 20,19-23.

Einleitung

Liebe Schwestern und Brüder,

ganz herzlich grüße ich Sie heute Nachmittag zur Priesterweihe der beiden Mitbrüder, die ich natürlich in besonderer Weise in diesen Gruß einschließe. Ganz besonders grüße ich selbstverständlich auch die Eltern und Familienangehörigen, die Gemeinden, aus denen Sie stammen sowie die Menschen, mit denen Sie auf vielfältige Weise verbunden sind – und nicht zuletzt auch die vielen Menschen von Coesfeld St. Lamberti, die Sie in den zurückliegenden Jahren kennenlernen durften.

Ich danke ganz herzlich an dieser Stelle Ihnen, Herr Dechant Arntz, und all Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die gute Begleitung in diesen Jahren. Ich denke dabei aber auch an Sie, Herr Regens, und alle Verantwortlichen im Priesterseminar und an der Theologischen Fakultät für die Ausbildung in den Jahren, in denen die Kandidaten sich auf ihren Dienst vorbereitet haben. Bei Ihnen, Herrn Fechtenkötter, bin ich zudem verbunden mit der Abtei Münsterschwarzach, in der Sie so viele Jahre gelebt haben und dank der Sie in unserem Bistum auch in Damme wirken durften.

Liebe Schwestern und Brüder, über diesen großen Rahmen der Gottesdienstgemeinde hier im Dom weiten wir unseren Blick auch auf all die vielen, die über das Internet an diesem Gottesdienst teilnehmen und so mit unserem Beten, Danken und Bitten für diese Kandidaten und ihren Lebensweg verbunden sind. Zum Pfingstfest passt es auch, weiterzugehen als das, was das Internet und die Räume des Domes uns bieten; denn wir denken in der Kirche in Deutschland an diesem Tag ganz besonders an unsere Schwestern und Brüder, die wir durch die Aktion Renovabis unterstützen im Osten Europas, ganz bewusst auch in dieser Zeit mit all den Krisen unter dem Leitwort „*Du erneuerst das Angesicht der Erde*“.

Und schließlich möchte ich einen besonderen Aspekt hervorheben, der Papst Franziskus am Herzen liegt, nämlich in den Tagen ab heute bis in die kommende Woche hinein zu beten für die Kirche in China, die in ganz besonderer Weise Bedrängnis erfährt. Ich darf Ihnen das allen anempfehlen, liebe Schwestern und Brüder.

Und nun wollen wir die Feier beginnen, indem die Verantwortlichen des Priesterseminars die Kandidaten vorstellen.

Predigt

Liebe Mitbrüder Christian Fechtenkötter und Lars Schlarmann,
 liebe Schwestern und Brüder, die Sie mit uns über das Internet verbunden sind,
 liebe Schwestern und Brüder hier in unserem St. Paulus-Dom!

Wenn so etwas doch einmal passierte in der Kirche von heute, wie es damals am Anfang geschehen ist und wie es eben aus dem Bericht der Apostelgeschichte vorgetragen wurde: Dass ein kräftiger Sturm, Sturm und Feuer, durch die versammelte Jüngergemeinde fegte, um sie aufzumöbeln und in Bewegung zu bringen! Wenn das doch einmal heute passierte! Wie viele Menschen sehnen sich nach einem solchen Sturm, der uns aufrüttelt und dazu führt, dass Menschen zusammenkommen um zu fragen, was da los ist. Damals hat es sogar dazu geführt, dass die Leute von den Jüngern meinten, sie seien betrunken – und diese ertrugen es, so betitelt zu werden.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn so etwas mal passierte: Dass Menschen zusammenströmen aus allen Völkern und Nationen, um zu erfahren, was da los ist in dieser Jüngergemeinde, die aus dem Saal herauskommt, in die Öffentlichkeit geht und die großen Taten Gottes verkündet. Darum ging es damals, und dafür galten sie gerne als Betrunkene. Allerdings waren sie damals auch an **einem** Ort versammelt und hatten miteinander nach der Weisung des Herrn um die Gabe und die Verheißung des Geistes Gottes gebetet! Vielleicht kann man das als kritischen Hinweis sehen ...

Ja, liebe Schwestern und Brüder, das Bild, das wir von dieser Jüngergemeinde der Kirche erleben, ist etwas anderes. Es ist durchaus etwas los und in Bewegung, manches durcheinander, Chaos, widerstrebende Gruppen. Jeder von ihnen will wissen, was das Richtige ist, schleichender oder offensichtlicher Exodus. Die Amtsgerichte haben keine Termine mehr bis zum Ende des Monats Juni, um die Kirchenaustritte aufzunehmen, Frust auf allen Ebenen: Die einen sind der Überzeugung, dass der Synodale Weg gar nicht funktionieren kann, die anderen wissen, was heraus kommen muss und wieder andere wissen, was gar nicht herauskommen darf. Und dann gibt es viele, die trotzdem glauben, die die Großtaten Gottes für ihr Leben erfahren, die das in aller Stille aufnehmen, die sich begleiten lassen. Und es gibt das Zeugnis von heute, von Ihnen beiden: In diese Situation hinein sende ich Sie in die Kirche von Münster, darf ich Ihnen die Priesterweihe spenden! In diese Situation hinein – und Sie wissen das ganz genau! Und Sie haben sich damit auseinandergesetzt.

Liebe Schwestern und Brüder, in dem Buch, das den Titel trägt „*Die Handlungen der Apostel*“ – wir nennen es auch „*Apostelgeschichte*“ – berichtet der Verfasser - wir denken, es ist der Evangelist Lukas – von den Anfängen der Kirche und von dem, wie es damals anfing und los ging, als die Gemeinde die ersten Schritte tat - übrigens auch nicht immer in Harmonie, sondern durchaus bisweilen in heftiger Auseinandersetzung. Wir lesen dort auch einen Bericht, wie der Apostel Paulus auf der Fahrt von Kleinasien nach Jerusalem die Vorsteher der Gemeinde von Ephesus am Strand des Ägäischen Meeres versammelt, um ihnen etwas mitzuteilen. Dieser Text wird immer vorgelesen in der Woche vor Pfingsten. Dort sagt der Apostel Paulus nach dem Zeugnis des Lukas Folgendes: „*Ich ziehe nun, gebunden durch den Geist, nach Jerusalem, und ich weiß nicht, was dort mit mir geschehen wird. Nur das bezeugt mir der heilige Geist von Stadt zu Stadt, dass Fesseln und Drangsale auf mich warten. Aber ich will mit keinem Wort mein Leben wichtig nehmen, wenn ich nur meinen Lauf vollende und den Dienst erfülle, der mir von Jesus, dem Herrn, übertragen wurde: Das Evangelium von der Gnade Gottes zu bezeugen*“ (Apg 20,22-24).

Als ich das in dieser Woche hörte und las, liebe Mitbrüder, habe ich an Sie gedacht: „*Gebunden durch den Geist*.“ Ich durfte etwas teilnehmen an Ihrer Lebensgeschichte und in dem, was Sie im Interview in Kirche und Leben gesagt haben, leuchtet davon ja etwas auf. War das nicht auch eine Bindung durch den Geist? Gebunden durch den Geist haben Sie den Weg der Suche für Ihr Leben – bewegend, mit tiefen Erfahrungen – immer wieder neu bedacht und sind ihn gegangen. Sie haben gespürt: Da ist etwas, was ich mit großer Ernsthaftigkeit bedenken muss. Dabei haben Sie im Laufe des Weges erfahren, dass das etwas mit dem Geist Jesu zu tun hat. Das ist nicht irgendein herum flatternder Geist oder eine Idee, sondern der ist gebunden an diesen Jesus, der übrigens genau das auch verwirklicht hat: Gebunden durch den Geist ging es los nach Jerusalem, wo Er genau wusste, was Ihn erwartet. Aber Er nahm sich mit Seiner Person keineswegs wichtig, weil es Ihm nur um den Auftrag ging, den Dienst zu vollenden, den der Vater Ihm aufgetragen hat: Das Evangelium von der Gnade und von der Versöhnung, vom Reich Gottes den Menschen nahezubringen.

Sie haben gespürt: Das ist der Geist, der mich treibt und bewegt, um mich damit auseinanderzusetzen, was ich mit meinem Leben machen soll. Und das ist nicht der Geist, den ich mir einbilde, sondern der Geist, der das tiefste Wesen Gottes offenbart, wie wir heute an Pfingsten ausdrücklich feiern dürfen. Der Geist, der auch Gott bindet, uns das Evangelium von Seinem Reich mitzuteilen. Das haben Sie aufgenommen und sich dem zur Verfügung gestellt. Und Sie spürten: Es ist auch eine Gnade! Aber die soll anderen, wie es der Apostel auch sagt – heute im Korintherbrief hören wir es, – nützen: Sie stellen es zur Verfügung. Sie sagen es mit den Worten des Apostels im O-Ton, nicht über Lukas vermittelt: Sie wollen nicht Herren des Glaubens der Gemeinden und der Menschen sein, sondern Diener der Freude.

Wenn man genauer in dieses Wort, das über Ihren Leben als Priester und über dieser Weihe steht, hineinschaut, dann sieht man, dass der Apostel Paulus dort das Wort verwendet, das uns als Anrede an Jesus geläufig über die Lippen kommt, nämlich „Kyrie“. Dort ist es als Verb formuliert. Wir wollen nicht „kyrios“ über euren Glauben sein, wir wollen nicht Beherrscher eures Glaubens sein, sondern „synergoy“ – „Mitarbeiter“, mit vielen anderen an der Freude, die das Reich Gottes und das Evangelium uns schenken wollen. Da hinein stellen Sie sich, dem haben Sie sich zur Verfügung gestellt und das bedeutete zunächst Prüfung. Prüfung auch noch einmal der verschiedenen Schritte, die Sie, lieber Christian Fechtenkötter, gegangen sind um zu erkennen, dass Ihr Dienst nicht unmittelbar in der Abtei Münsterschwarzach gemeint ist, sondern im Dienst an den Menschen. Ich danke Ihnen, dass Sie das auch in unserem Bistum tun wollen. Beide haben Sie geschaut: Wofür kann ich mich zur Verfügung stellen? Sie haben das beide als Prüfung der Kirche überlassen. Berufung ist nämlich nicht irgendetwas, was man bloß fühlt, wo man einfach sagen kann, das fühle man jetzt mal, und das müsste dann auch von anderen realisiert werden, wie manchmal Leute denken. Berufung bedeutet auch Prüfung durch die Kirche, ob diese Person für einen bestimmten Dienst geeignet ist. Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir alle, die Berufung fühlen, zum Priestertum aufnehmen würden, Sie würden auch in Schrecken versetzt bei manchen Typen. Nein, es muss geprüft werden, ob es dem entspricht, was die Bindung durch den Geist besagt. Und ob es selbstlos ist.

Dienst, nicht Beherrschung – wie viel Missbrauch von Macht liegt da immer als Versuchung vor der Tür und wird ja oft genug auch so realisiert. Nein, es ist Gabe, sich das schenken zu lassen, was der Auferstandene uns gibt, indem Er uns seinen Geist überlässt. So haben wir es eben im Evangelium auf eine andere Weise als das Pfingst-Ereignis gehört: „*Empfangt den Heiligen Geist*“ (Joh 20,22) – den Geist, den Er dem Vater übergeben hat, als Er starb. Diesen Geist gibt Er Ihnen, damit Sie nichts anderes tun als diese Gabe darstellen, als diese Gabe weitergeben – nicht als Ihr Eigentum, so wie auch ich nicht Sie einfach weihen kann aus einer bloßen Funktion oder erst recht nicht aus einer Willkür heraus, sondern wie wir eben gehört

haben: Die Kirche bittet den Bischof, diese Mitbrüder zu Priestern zu weihen! Und sie hat es auch durch die Zeugnisse der Verantwortlichen geprüft – berührend, dass wir seit den letzten Jahren immer auch die Pfarreiräte um ihr Votum bitten. Ich danke auch den Coesfeldern für das Votum, das Sie über die beiden Kandidaten gegeben haben, um deutlich zu machen: „Ja, das ist echt. Sie wollen wirklich Mitarbeiter unserer Freude sein, mit uns diesen Dienst tun.“

Aber Sie wollen Diener der Freude sein in der ganz eigenen Weise, die Gabe des Auferstandenen darzustellen, nicht als Ihr Meisterwerk, nicht als etwas, was Sie von sich aus haben, sondern was Sie durch die Weihe empfangen durften. So realisiert sich das, was der Herr selber sagt, wie wir heute in dem Evangelium gehört haben: „*Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch*“ (Joh 20,21).

Liebe Schwestern und Brüder, das darf ich heute als Geschenk des Auferstandenen auch tun, damit in der ganzen Kirche das Evangelium von der Gnade sich verbreitet und jede und jeder ihre und seine Gabe entdeckt, damit sie anderen nützt, und wir alle Synergien für den Aufbau Seiner Frohen Botschaft und Seines Reiches bilden können.

Liebe Mitbrüder, ich danke Ihnen, dass Sie das in dieser Zeit wagen. Es lohnt sich! Lassen Sie sich nicht verwirren, sondern bleiben Sie bei dem, was Sie erfahren haben, und wissen Sie: Das Entscheidende tut der Herr. Bleiben Sie in der Bindung an den Geist, lassen Sie sich von Ihm binden, ganz gleich, welche Nöte und Bedrängnisse kommen. Und nehmen Sie sich nicht so wichtig. Hauptsache, dass Sie das Evangelium von der Gnade Gottes verkünden.

Amen.